



Vom Fräuleinwunder mit Wespentaille

Vespatreffen: 150 Motorroller vor dem Schloss in Mespelbrunn – Kultstatus und internationale Geselligkeit

MESPELBRUNN. Knattern, leichter Blautich in der Luft, Zweitakterduft: Im ngen Tal zum Mespelbrunner Schloss haben sich am Samstagnachmittag 150 /espas hören, sehen und riechen lassen.

Sie kamen von einem dreitägigen /espatreffen in Winzenhohl mit Teilnehmern aus Deutschland, Italien, Österreich, der Schweiz, Belgien, England und Schweden.

Die 1946 im italienischen Flugzeugwerk von Enrico Piaggio entwickelte Rollerfamilie Vespa hat in Europa und übersee mittlerweile Kultstatus, der in vielen geselligen örtlichen und überregionalen Clubs gepflegt wird. Sie steht für den Optimismus der Nachkriegsjugend und hat etwas von Rock'n'Roll und Fräuleinwunder im Petticoat an sich.

Liebhaber der Maschine, wie der

Stuttgarter Horst Schürer finden den weich gerundeten Kotflügel, die schlanke Taille und das pralle Hinterteil ganz einfach sexy. Spötter würden sogar behaupten, sagt er, Gina Lollobrigida habe einst für die Ausformung Modell gestanden.

»Sembra una Vespa.«

Enrico Piaggio, Firmenchef

Der Name des Rollers soll übrigens aus einer Feststellung von Firmenchef Enrico Piaggio selbst stammen. Beim Anblick des Prototyps habe er gesagt: »Sembra una Vespa« – sieht aus wie eine Vespa.

Was macht nun die Faszination des Vespa-Fahrens, das keine Männerdomäne ist, eigentlich aus? Wir haben nachgefragt. *Friedbert Kunkel*

»Ich mache noch lange weiter damit«



Ottilie Jordanov (84), Frankfurt:

Ich bin vor über 30 Jahren durch meinen Sohn auf den Geschmack an der Vespa gekommen. Man ist überall schnell draußen und vor allem immer in schöner Gesellschaft. Ich mache noch lange weiter damit.



Günter Rietz (74), Seligenstadt:

Das Fahrgefühl ist es und der Klang des Motors. Gemütlich fährt man mit 50 bis 60 Stundenkilometern. Die Mitgliedschaft im Club bringt Freunde und es lassen sich darüber leichter Ersatzteile beschaffen.



Oliver Kropacek (40), Stockstadt:

Ich habe mir vor acht Jahren einen Lebensraum erfüllt. Schön und wichtig ist die Zusammengehörigkeit in unserem Club. Bei Ausflügen bleibt nie einer auf der Strecke. Ganz toll ist das Fahren im Corso, so wie heute.



Hannelore Kühnat, Köln:

Für mich ist es die schönste Nostalgie. Ich habe 1958 einen jungen Mann mit einer Vespa getroffen. Alfred hieß er. Seit damals sind dieser Alfred und ich zusammen und fahren weiter Vespa.